

Arbeitstagung der Schweizer Archivare in Solothurn : 9. Juni 1964

Autor(en): **Boner, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare =
Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses**

Band (Jahr): **17 (1965)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arbeitstagung der Schweizer Archivare in Solothurn
=====

9. Juni 1964

Der Vorsitzende, Dr. Bruno Meyer, kann an der heutigen Tagung im Restaurant Baseltor in Solothurn gut zwanzig Kollegen begrüßen. Man ist zusammen gekommen, um über Probleme, die vorab den jungen Archivar beschäftigen und die früher wohl zu wenig beachtet worden sind, zu diskutieren. Allenfalls sollte auch unser Mitteilungsblatt in dieser Richtung ausgebaut, sollte vielleicht darin mehr über Erfahrungen, die im Auslande gemacht wurden, berichtet werden.

In einem einleitenden Votum orientiert vorerst Dr. Louis Binz, Adjunkt des Staatsarchivs Genf, über die Tagungen der Association des archivistes de la région du Sud-Est de la France. Diese Versammlungen, die jeweilen durch einen am Tagungsort ansässigen Tagespräsidenten organisiert und geleitet werden und an welchem die Schweiz meist durch das Staatsarchiv Genf vertreten ist, sind gewöhnlich je einem bestimmten Thema gewidmet, über das auf Grund der Antworten auf vorher den Archiven zugestellten Fragebogen diskutiert wird. Themata waren in den letzten Jahren: Berufsvoraussetzungen; die Benutzer der Archive; persönliche wissenschaftliche Tätigkeit der Archivare; Ausstellung von Archivalien; Sperrfrist für die Benutzung der neueren Archivalien; Werkarchive (für deren Wert in Frankreich, im Unterschied zu Deutschland, bei Industrie und Handel vielfach das Verständnis noch fehlt); Vorarchivierung übernommener Aktenbestände. Natürlich dienen diese Tagungen ausser der Erörterung von Fachfragen immer auch dem persönlichen Kontakt unter den rund zwanzig bis dreissig Teilnehmern. Da die Schweiz die für Frankreich charakteristische Zentralisierung im Archivwesen nicht kennt, ist bei uns die gegenseitige Orientierung unter Kollegen umso notwendiger.

Mit der Feststellung, dass für die französischen Archivare im Grunde dieselben Probleme bestehen wie für uns, dass die dortigen Archive die gleichen Aufgaben gegenüber Gegenwart und Zukunft zu erfüllen haben, leitet der Vorsitzende über zur Aussprache. Dr. Andreas Stähelin (Basel) spricht zunächst über die

Südwestdeutschen Archivtage. Sie werden hauptsächlich von den Archivaren aus dem Gebiet von Baden-Württemberg besucht und dienen weniger der beruflichen Fortbildung als der persönlichen Kontaktnahme und - durch geschichtliche Vorträge und Exkursionen - dem Kennenlernen des Tagungsortes und seiner weiteren Umgegend. Weitere Vorträge behandeln gewöhnlich bestimmte archivkundliche oder archivgeschichtliche Themen, so etwa, wie dieses Jahr in Ottobeuren, die Archivgeschichte säkularisierter Klöster, oder die Wirtschaftsarchive, die zeitgeschichtlichen Sammlungen, die Kreisarchivpflege. Berufsprobleme kommen eher auf den gesamtdeutschen Archivtagen und in der Zeitschrift "Der Archivar" zur Sprache. Ausbildung und Stufenleiter der Archivbeamten sind ja in Deutschland seit langem allgemein und genau geregelt.

Der Vorsitzende stellt die Frage, ob wir unsere schweizerischen Tagungen anders gestalten sollten. Die Zeit ist an unseren Jahresversammlungen doch wohl zu knapp, um jeweils ein bestimmtes Thema in den Mittelpunkt zu stellen und durch mehrere Referate allseitig beleuchten zu lassen. Dafür sind eher die Arbeitstagungen da. An den Jahresversammlungen soll insbesondere die Kollegialität gepflegt und Gelegenheit geboten werden, das Archiv des Tagungsortes kennen zu lernen. Mehrere Votanten geben der Meinung Ausdruck, dass man an unseren Tagungen nichts ändern und namentlich auch den Teilnehmerkreis nicht wesentlich erweitern sollte. Arbeitstagungen sollten, wenn immer möglich, einmal oder zweimal im Jahr und stets an einem Werktag abgehalten werden. Es wäre zu begrüßen, wenn das Präsidium in vermehrter Masse aus dem Kreis der Kollegen auf Themata aufmerksam gemacht würde, deren Behandlung erwünscht wäre. P. Gall Heer (Engelberg) betont, dass es gerade auch für Betreuer von geistlichen Archiven wertvoll sei, dass auf unseren Tagungen Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit den Archivaren geboten werde.

Erörtert wurde sodann die Frage, ob die Jahresversammlung nicht in regelmässiger Abwechslung das eine Mal während der Woche stattfinden, das andere Mal auf Samstag/Sonntag verlegt werden sollte. Das wird sich jedenfalls so nicht festlegen lassen; denn wie bisher werden wir den Entscheid jeweils dem die Tagung organisierenden Archiv anheimstellen müssen; je nach den

lokalen Gegebenheiten wird die im allgemeinen unsympathische Verlegung auf das Wochenende nicht immer zu vermeiden sein. Nach Möglichkeit sollte aber die Inanspruchnahme des Sonntags vermieden werden.

Entsprechend der Anregung des Vorsitzenden, der von Dr. Willy Keller (Schwyz) unterstützt wird, soll unsere nächste Arbeitstagung dem Problem der Archivierung der modernen Akten gewidmet sein. Der Kontakt mit der betreffenden kantonalen oder kommunalen Verwaltung ist in diesen Fragen besonders wichtig. Es wäre nützlich, wenn die Mitglieder einige Zeit vor der Tagung über die zu besprechenden Hauptprobleme orientiert und dadurch angeregt würden, sich auf die Aussprache vorzubereiten.

Der Nachmittag ist den Fragen des Nachwuchses und der Ausbildung für den Archivdienst gewidmet. Darüber spricht einleitend Dr. Hellmut Gutzwiller, Adjunkt des Staatsarchivs Solothurn. Er führt im wesentlichen aus: Im Gegensatz zu früher zeigt sich seit einigen Jahren ein gewisser Mangel an Nachwuchs für den Archivdienst. Zwar sind in unserem Lande im letztvergangenen Jahrzehnt verschiedentlich Historiker, die bisher im Lehramt tätig waren, in den Archivdienst übergetreten. Andererseits entscheiden sich doch die meisten angehenden Historiker heute von vornherein für den Lehrerberuf, von inneren Gründen abgesehen schon wegen der sicheren Aussicht auf baldige und gutbesoldete Anstellung und sonstige Vorteile. "Dazu kommt ein Zweites: ein Student kann sich von der Mittelschule her ein Bild machen von der Tätigkeit und den Verpflichtungen eines Lehrers. Dagegen weiss er kaum, worin die Arbeit in einem Archiv besteht, und er wird sich deshalb fragen, ob der Archivdienst ihm überhaupt liegt und ob er ihm die innere Befriedigung geben wird." Nach einer im Winter 1961/62 durchgeführten Umfrage waren damals fast zwei Drittel der Absolventen einer philosophischen Fakultät I gewillt, sich dem Lehramt zuzuwenden, während "von den angefragten 68 Historikern nur neun im Archivdienst, dagegen 23 im Journalismus tätig waren". Als Drittes kommt noch eine für die Schweiz besondere Schwierigkeit hinzu: ist in unsern grossräumigen Nachbarstaaten Westdeutschland und Frankreich infolge ihrer grossen Zahl von Staats- und Stadtarchiven immer Aussicht auf freiwerdende Archiv-

stellen vorhanden, so sind in unserem kleinen Land die Möglichkeiten in dieser Hinsicht sehr beschränkt, wobei die sprachliche Verschiedenheit eine weitere Einengung bedeutet." Hinzuzufügen wäre noch, dass selbst zwischen gleichsprachigen Kantonen die Freizügigkeit in Bezug auf Archivstellen unter Umständen de facto gewisse Beschränkungen erleidet. Dennoch sollte man einem jungen Historiker von der Archivarenlaufbahn nicht abraten, da die Möglichkeiten, eine Archivstelle zu bekommen, sich heute doch etwas vermehrt haben.

"Um einen geeigneten und gut ausgebildeten Nachwuchs in unserm Beruf zu sichern, ist es notwendig, 1. im Geschichtsstudium auf die Archivkunde grösseren Wert zu legen, und 2. jene, die sich für den Archivdienst interessieren, über die Tätigkeit des Archivaren frühzeitig aufzuklären." Die Einrichtung einer Archivarenschule kommt für unser kleines Land nicht in Betracht. Umsomehr sollte die Archivkunde im Geschichtsstudium Berücksichtigung finden, sollte der Student über den Unterricht in den historischen Hilfswissenschaften hinaus mehr unmittelbaren Einblick in die verschiedenen archivalischen Quellen erhalten, also die verschiedenen Kategorien von Archivalien nach Inhalt und Bedeutung kennen lernen, in Form eines historischen Seminars oder einer Vorlesung über Archivkunde mit praktischen Übungen im Archiv. Dabei müsste der Schüler auch mit den Inventaren, Repertorien, Kartotheken und Registraturen eines Archivs vertraut gemacht werden und erhielte so zugleich Einblick in die Tätigkeit des Archivbeamten und vielleicht selbst Interesse am Archivdienst. Ergänzend müsste das eigene Studium von Handbüchern der Archivkunde hinzukommen. Eine kurz gefasste Orientierung über die wichtigsten Arbeiten in einem Archiv und die für den Archivdienst nötigen Kenntnisse wäre für Geschichtsstudenten, die vor der näheren Berufswahl stehen, sicher von Nutzen.

Die Aussprache wird vom Vorsitzenden mit dem Hinweis eingeleitet, dass sich der Mangel an Nachwuchs für den Archivdienst durch Neugründungen von Mittelschulen und Schaffung neuer Lehrstellen an bisherigen Schulen in nächster Zeit noch verschärfen werde, umsomehr als der Kantonsschullehrer im allgemeinen besser gestellt ist als der Archivar. Heute ist wohl eine Werbung für

unseren Beruf notwendig. Da der Nachwuchsbedarf in unserem Lande für eine eigentliche Archivschule zu klein ist, ist die Schulung für den Archivdienst jedenfalls vor allem Sache der Universitäten, die berufliche Fortbildung der schon im Dienste stehenden Archivare hingegen eher Aufgabe der Vereinigung schweizerischer Archivare (Arbeitstagungen). Dr. F. Glauser (Luzern) glaubt, dass der Archivar, der in seinem schönen Beruf besondere innere Befriedigung findet, die Lohnfrage nicht als entscheidend ansehen sollte. Die Archivare sollten nicht als Gewerkschaft auftreten. Das Studium eines Historikers ist selten von Anfang an auf den Archivdienst ausgerichtet. Spezielle Archivschulung kann bei Neubesetzung von Archivstellen in der Schweiz vom Kandidaten nicht unbedingt verlangt werden. Dr. Hans A. Michel (Bern), der selber Lehrer war, bestätigt die Vorteile des Lehrerberufes in Bezug auf Lohn und Arbeitszeit. Er ist dafür, dass unsere Vereinigung, wo nötig, sich bei den zuständigen Behörden für Besserstellung von Archivaren einsetzt. Dabei könnte es sich nicht um ein generelles, sozusagen gewerkschaftliches Vorgehen handeln, da ja die Archivare in den meisten Kantonen nur Einzelpersonen sind, also keine Beamtenkategorie ausmachen. Zu wünschen wäre in den Archiven eine gewisse Entlastung der wissenschaftlichen Beamten durch Kräfte des mittleren Dienstes, auch die vermehrte Ermöglichung von Volontariaten. Zur Entschädigung von Volontären und von Pensionierten, die noch arbeiten wollen, sollten frei verwendbare Kredite zur Verfügung stehen. Dr. Paul Guyer (Zürich) hält die materielle Besserstellung der Archivare für notwendig, um so eher mit der Schule konkurrieren zu können. Nicht nur Lehrer, auch Archivare sollten häufiger für bestimmte wissenschaftliche Arbeiten beurlaubt werden können.

Dr. Andreas Stahelin (Basel) orientiert über das, was an der Universität Basel für die Archivarenausbildung getan wird. Dort hält Kollege Prof. A. Bruckner seit Jahren regelmässig eine Vorlesung über Archivwesen und seit kurzem, zusammen mit Dr. Stahelin, ein Archivpraktikum. Für Volontäre ist ein Aushilfskredit von 10'000.- Franken bewilligt. Erwünscht wären Praktika zukünftiger schweizerischer Archivare an auswärtigen Archiven. In der Besoldung sollten die Archivare möglichst mit den Gymna-

siallehrern gleichgestellt sein. Es wäre ihnen auch täglich eine bestimmte Zeit für wissenschaftliche Arbeit einzuräumen. Der Votant ist ebenfalls für Ausbau des mittleren Dienstes zur Entlastung des wissenschaftlichen Personals. Dr. Willy Keller (Schwyz) regt eine gesamtschweizerische Umfrage betreffend die Besoldung der Archivare an. Es seien im allgemeinen namentlich auch die juristischen Beamten besser gestellt. Die kleine Berufsgruppe der Archivare wird oft übersehen. An den Universitäten sollte vermehrt auf den Archivarenberuf hingewiesen werden. Dr. Gutzwiller hebt hervor, dass wegen der doch relativ seltenen Besetzung von Archivstellen das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage schwer zu regulieren sei. Die Gehaltsfrage werde immer wichtig sein. Zwischen den Besoldungen des Staatsarchivars und des Adjunkten sollte nicht ein allzu grosser Unterschied bestehen. Anzustreben sei der Ausbau des Archivunterrichtes an Hochschulen. Der Präsident stellt fest, dass nach dem Beschluss der heutigen Versammlung die Besoldungsumfrage in Laufe dieses Sommers durchgeführt und dann an der Jahresversammlung besprochen werden solle. Mit allfälligen Eingaben an die betreffenden Regierungen ist bis dahin noch zuzuwarten. Später müsste durch eine Umfrage bei allen schweizerischen Hochschulen auch genau abgeklärt werden, welche Möglichkeiten zur Archivschulung dort bestehen. Ueber die Verhältnisse in Zürich und Bern berichtet kurz PD Dr. Hans Conrad Peyer (Zürich) und über jene in Freiburg Dr. Gutzwiller. Spruchreif ist also die Frage des Spezialunterrichtes für angehende Archivare an unseren Universitäten noch nicht. Nach Auffassung des Vorsitzenden sollte alle zwei Jahre mindestens eine Vorlesung über Archivkunde und ein Archivpraktikum gehalten werden. Für den Ausbau des Unterrichts in dieser Richtung würde wohl am ehesten etwas erreicht, wenn wir unsere Anregungen und Wünsche unmittelbar den betreffenden Hochschuldozenten vorlegen würden. Allenfalls wären auch einmal Fortbildungskurse, vielleicht verbunden mit Exkursionen in auswärtige Archive, durchzuführen.

Gegen vier Uhr kann das Präsidium die anregende Tagung schliessen. Mehrere der Teilnehmer benutzen die Gelegenheit, sich noch einige Sehenswürdigkeiten der sonnenüberstrahlten Ambassadorsstadt - St. Ursenkathedrale, Jesuitenkirche und Waffensammlung des alten Zeughauses anzusehen. Georg Boner